

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Verlagspreis: Bei der Post und den Anzeigen bezogen frei ins Haus monatlich 25 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 2,50 Mk., die 12spaltige 7 Mk., Mindestbetrag 25 Mark. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 10% Rabatt. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 15% Rabatt. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 20% Rabatt. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 25% Rabatt. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 30% Rabatt. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 35% Rabatt. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 40% Rabatt. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 45% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 50% Rabatt. Bei Abnahme von 2000000 Exemplaren 55% Rabatt. Bei Abnahme von 5000000 Exemplaren 60% Rabatt. Bei Abnahme von 10000000 Exemplaren 65% Rabatt. Bei Abnahme von 20000000 Exemplaren 70% Rabatt. Bei Abnahme von 50000000 Exemplaren 75% Rabatt. Bei Abnahme von 100000000 Exemplaren 80% Rabatt. Bei Abnahme von 200000000 Exemplaren 85% Rabatt. Bei Abnahme von 500000000 Exemplaren 90% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000000 Exemplaren 95% Rabatt. Bei Abnahme von 2000000000 Exemplaren 100% Rabatt.

Nr. 195.

Altensteig, Dienstag den 22. August.

Jahrgang 1922.

## Der Ausweg.

Allmählich kommt Klarheit in die Ziele, welche die Reparationskommission mit ihrer „Informationsreise“ nach Berlin verfolgt. Ganz offen erörtert die Pariser Presse, daß es sich um nichts weniger handle, als die deutsche Regierung für Pfänder im Sinne Poincares geübt zu machen, die England von sich aus nicht glauben, zubilligen zu können. Und die Tatsache, daß gerade der englische Vertreter als Unterhändler nach Berlin geht, liefert den Beweis, daß auf diesem verschleierten Wege England Frankreich gegenüber einzuklinken sucht. Die Engländer wollen den intransigenten Franzosen eine Brücke bauen durch diesen sanfteren, aber nicht mißzuverstehenden Druck auf Deutschland. Wenn die deutsche Regierung sich nicht machen läßt, ihrerseits das zuzugehen, was das amtliche England dem heutigen Deutschland nicht mehr gewagt hat, zumuteten, so meint man in Downingstreet, sei das Gesicht gewahrt und der Weg aber maß zu einem Kompromiß gebahnt, das die mit Hindhoff geladene Atmosphäre diesseits und jenseits des Kanals zu entspannen geeignet wäre. Wenigstens bis zur nächsten Konferenz.

Daß man in England natürlich nur solche Garantien und Pfänder meint, die Deutschland noch zu gewähren in der Lage ist, ist selbstverständlich, ändert aber nichts an der Tatsache, daß wir wieder einmal geben sollen, wo nichts mehr zu geben ist. Man meint, die Goldreserve der Reichsbank, unsere letzte kümmerliche Stütze der Mark, könne als Pfand auf das linke Ufer des Rheins gebracht werden. Aber schon eilt sich das „Pariser Echo“, zu betonen, daß das bei weitem nicht genüge, und daß Frankreich unter allen Umständen auf seinen wirtschaftlichen und politischen Garantien links des Rheins bestehen müsse, wie Poincare sie in London gefordert habe.

Nur, das Londoner Spiel soll in Berlin fortgesetzt werden, und man hofft immerhin, so viel noch von dem Ausgeraubten herauszuschlagen, daß die Fäden zwischen Paris und London wieder angeknüpft werden können. Unsere Regierung sollte sich bei den bevorstehenden Verhandlungen vergegenwärtigen. Durch unsere bereitwillige Erfüllungspolitik sind wir längst über die Grenzen des Möglichen hinausgegangen. Wir haben die Unersättlichen nicht befriedigt, sondern nur den Appetit gereizt. Frankreich will nicht zufrieden gestellt werden, ehe nicht seine politischen Ziele restlos erreicht hat. Wollen wir uns nun unser letztes Herzkloß herauspressen lassen in dem Bewußtsein, doch nichts weiter retten zu können als die Wiederherstellung des Glorionscheins der Entente? Einmal müssen wir brechen mit der Politik unangefesteter Nachgiebigkeit; der Augenblick ist jetzt gekommen. Den Herrn Reichskanzler möchten wir an sein Wort erinnern: „Erst Brot, dann Reparationen.“

## Neues vom Tage.

### Dringende Einladung in den Völkerbund.

Berlin, 21. Aug. Die englische Gruppe der „Internationalen Schiedsgerichtsstiftung“ überreichte gestern bei der von Gewerkschaften und den beiden sozialistischen Parteien in Berlin veranstalteten deutsch-englischen Friedenskundgebung eine Adresse, in der es heißt: „Wir wissen, daß der Gang zum ewigen Weltfrieden nicht leicht ist. Wir sind keine Weltbürger, die die Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Lande außer Acht lassen. Wir vergegenwärtigen uns andererseits die besonderen Schwierigkeiten, denen Ihre Republik in dieser kritischen Zeit gegenübersteht. Wir wünschen von den Deutschen, wie wir es eben von den Franzosen und allen anderen wünschen, daß sie an der Weltgemeinschaft für den Frieden teilnehmen. In den wenigen Tagen wird der Völkerbund sich in Genf versammeln. Hoffentlich einmütig wünscht die öffentliche Meinung in England dringend, daß Deutschland Mitglied des Bundes werde. Wir haben Grund zu glauben, daß der Antrag Annahme findet. Der Wunsch, daß Deutschland dem Völkerbunde beitrete, wird jetzt von britischen Staatsmännern und Politikern der verschiedenen Parteien geteilt und gebilligt, darunter auch von Seiten der Staatsgeschäfte. Keine internationale Frage scheint uns von gleicher Bedeutung zu sein wie die der Weltgemeinschaft Deutschlands im Völkerbund.“

## Eine neue Rede Poincares.

Paris, 21. Aug. Poincare hat gestern in Briancourt, Departement Neuse, das Gefallenendenkmal eingeweiht. Man kann nicht behaupten, daß der französische Ministerpräsident in seiner Rede auf die seit einigen Tagen herrschende Stimmung einer deutsch-französischen Annäherung Rücksicht genommen hätte. Er hat seine Ansprache zwar nicht zu einer großen politischen Rede benutzt wie damals in Bar-le-Duc, aber er hat alles getan, um die ganze Erbitterung des Krieges bei der französischen Bevölkerung neu aufleben zu lassen, anstatt, wie dies zum Zwecke der Völkerveröhnung unbedingt nötig wäre, sie endlich zu begraben. Er wandte sich schärf gegen die deutschen Grausamkeiten während des Krieges und sagte u. a., die deutschen Soldaten haben sich als Mörder und Brandstifter erwiesen. Was auf den Schlachtfeldern von Frankreich sich abspielte, war nicht mehr Krieg, sondern ein diszipliniertes Barbarentum, das Ermächtigung erhielt zu gemeinsamen Verbrechen. Poincare betonte weiter, die unglücklichen Gemeinden von Ost- und Nordfrankreich haben leider nicht Soldaten in die Arme gesteckt, sie haben außer den Besuchen auch eine große Anzahl von Opfern unter den Zivilpersonen zu beklagen. Nach einer grellen Schilderung der Kämpfe um Briancourt am 8. September erklärte Poincare, bezüglich des deutschen Einwandes, daß ein Bewohner zuerst auf die deutschen Truppen geschossen habe, dies seien „gewöhnliche Komödien“, die der Feind überall in Frankreich und Belgien von den blutigen Vorgängen gegeben habe. Hier aber sei die Lüge besonders erbärmlich, weil die Identität des deutschen Soldaten, der die Schießerei eröffnet habe, mit Leichtigkeit festgestellt werden können. Das kaiserliche Deutschland habe sich, so schloß Poincare seine Rede, gewirget, die Vorschriften zu beachten, die den Kriegführenden die Einhaltung der hauptsächlichsten Gesetze zur Wahrung der Menschlichkeit auferlegt.

## Hindenburg in München.

München, 21. Aug. Gestern abend 10.45 Uhr trat Feldmarschall Hindenburg in München ein. Zur Begrüßung waren General Ludendorff, der frühere Ministerpräsident und jetzige Regierungspräsident von Oberbayern v. Rahe sowie der Bahnhofsleiter erschienen. Obwohl die Ankunft streng geheim gehalten war, hatte sich vor dem Bahnhof eine große Menschenmenge angesammelt, die Hindenburg lebhaft ausjubelte. Wie verlautet, hat Hindenburg bei Rahe für diese Nacht Wohnung genommen. Heute ist er Gast des Prinzen Leopold. Um 11 Uhr findet großer Empfang vor dem Armeemuseum statt. Da das Reichswissenschaftsministerium die Teilnahme am Empfang abgelehnt hat, wird sich die Reichswehr heute in Paradeform aufstellen und den Feldmarschall begrüßen. Abends findet bei Rahe ein Bierabend statt, zu dem Einladungen an die einzelnen Persönlichkeiten ergangen sind. Die Weiterreise des Feldmarschalls wird voraussichtlich morgen, Dienstag, erfolgen. Die Stadt hat in den bayerischen und früheren Farben reichlich geflaggt.

## Erbitterung in Elsass-Lothringen gegen das Vorgehen Poincares.

Paris, 21. Aug. Die von Poincare verhängten Wiederergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen bilden den Gegenstand fortwährenden Festes von Seiten der einheimischen Bevölkerung Elsass-Lothringens. Die Straßburger Handelskammer veröffentlicht eine neue Note, in der erklärt wird, daß die Blockade der deutschen Bankguthaben die bedenklichsten Folgen habe. Die Deutschen würden an der Regelung ihrer Verpflichtungen gegenüber elsassischen und lothringischen Handelshäusern verhindert und die elsassischen Banken gegenüber den Bankinstituten in Frankreich und den ausländischen Banken in Nachteil veretzt. Die Straßburger Handelskammer hat ihre Proteste beim Ministerpräsidenten erneuert, um eine Aufhebung der verfügten Maßnahmen zu bewirken, die alle im Friedensvertrag den wieder zurückgewonnenen Departements gewährten Vorteile illusorisch mache.

Der „Matin“ meldet aus Straßburg einen lebhaften Zwischenfall, der sich gestern nachmittag in einem Straßburger Kaffeehaus ereignet habe. Ein Soldat der französischen Kolonialtruppen soll dort zusammen mit zwei

Zivilpersonen für den Präsidenten der Republik höchst nachteilige Reden geführt haben, so daß die Verhaftung der drei Personen angeordnet wurde. Der „Matin“ erklärt, daß der Zwischenfall große Ausdehnung annehme, weil zahlreiche Franzosen aus dem Innern, die absolut nicht wußten, um was es sich handelte, für den Soldaten Partei ergriffen. Es sollen nicht weniger als ungefähr tausend Zuschauer bei der Verhaftung sich angesammelt haben.

## Nachklänge zum italienischen Eisenbahnerstreik.

Rom, 21. Aug. Die italienische Eisenbahner-Gewerkschaft hat gestützt auf das Wiblingen des letzten Generalstreiks ihren Austritt aus dem Allgemeinen Arbeiter-Bund erklärt, der für den Streik verantwortlich gemacht wird. Dieses Vorgehen hat in sozialistischen Kreisen Italiens großes Aufsehen erregt.

## Französische Exstruktion gegen Amerika.

Paris, 21. Aug. Die französische Regierung teilte der amerikanischen Regierung offiziell mit, daß die Verzinsung der Schulden oder Zinsen an Amerika von den deutschen Reparationszahlungen abhängig sei. Frankreich wird jedoch die Zahlungen an Amerika auch dann nicht wieder aufnehmen, wenn die deutschen Reparationszahlungen wieder einsetzten, sondern erst dann, wenn es vollständig in den Besitz der 90 Milliarden Papierfranken gelangt sein wird, die Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete an Stelle Deutschlands schon ausgegeben habe. Dies würde bedeuten, daß Frankreich während 40 bis 50 Jahren nichts an Amerika zahlen will. — Die amerikanische Schuldent Kommission soll den jetzt nach Paris abgereisten Parlamentarier vor einiger Zeit ersucht haben, einen bestimmten Vorschlag über die französischen Schulden zu machen. Die französische Regierung ließ jetzt durch Parlamentarier erklären, daß sie einen bestimmten Vorschlag nicht vor zwei Jahren machen könne. Die Schuldent Kommission ersuchte daraufhin um eine bestimmte Antwort, die ihr die französische Regierung in der oben angegebenen Weise erteilt hat.

## Antifranzösische Stellungnahme der englischen Arbeiterpartei.

London, 21. Aug. Nach dem Mißerfolg der Londoner Entschädigungskonferenz ist in den Kreisen der Arbeiterpartei eine verschärfte Stellungnahme gegen die heutige Pariser Regierung zu beobachten. Besonders heftig äußerte sich der frühere Arbeitsminister Clunes in einer kürzlich gehaltenen Rede über die Politik Poincares. Clunes sprach die Überzeugung aus, daß das hergehliche Einvernehmen mit Frankreich keine Tatsachenberechtigung mehr besäße, wenn das Pariser Kabinett den Zusammenbruch Mitteleuropas systematisch verfolge. Den einzigen Ausweg bilde die Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Lösung des Entschädigungsproblems durch den Völkerbund unter der Leitung Deutschlands. Die Arbeiterpartei werde, so erklärte Clunes, in den nächsten Wochen für diese Regelung der Entschädigungsfrage Propaganda machen.

## Der neue amerikanische Zolltarif.

Washington, 21. Aug. Der amerikanische Senat hat nach ungefähr 14 monatlichen Verhandlungen mit 48 gegen 25 Stimmen den neuen Zolltarif, der als das protektionistische Dokument angesehen wird, das jemals in Amerika existierte, genehmigt. Der Einfuhrzoll beträgt u. a. für Farbstoff-Fabrikate und Kohlenleerprodukte 10% Cent pro Pfund plus 75—95 ihres Wertes.

## Die Bedenken in Bayern beseitigt.

München, 22. August. Nach Münchener Meldungen der Morgenblätter haben die beiden bayerischen Minister Schreyer und Müller dem Ministererrat Bericht erstattet. Der Ministererrat ist der Ansicht, daß die Bedenken, die bisher gegen die Berliner Abmachungen bestanden haben, nunmehr im wesentlichen behoben sind. Das endgültige Ergebnis wird erst nach Mitteilungen an die Vertreter der Koalitionsparteien bekannt gegeben werden.

## Der österr. Bundeskanzler auf dem Wege nach Berlin.

Wien, 22. August. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, trifft der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Pfeiffer, heute in Berlin ein, um an den Besprechungen des Reichskanzlers mit dem österr. Bundeskanzler Dr. Seipel teilzunehmen. Der Bundeskanzler selbst trifft, von Prag kommend, heute nachmittag in Berlin ein und wird am Bahnhof vom Reichskanzler und dem österreichischen Gesandten in Berlin empfangen.

2. Baumwarterversammlung. Nach mehrjähriger Pause fand am Sonntag den 20. August wieder eine Versammlung der Baumwarte statt und zwar im „Lamm“ in Gbhausen. Nach Begrüßung der erschienenen Kollegen und des als Gast erschienenen Herrn Schultheiß Dengler durch Oberamtsbaumwart Walz, als Leiter der Versammlung, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Als erster Punkt stand die mit dem diesen Herbst stattfindenden landw. Fest geplante Obstausstellung zur Aussprache. Nachdem vom Vorsitzenden über den Zweck und die Art der Ausstellung verschiedene Gesichtspunkte bekanntgegeben wurden, schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die sich dahin einigte, daß jeder Baumwart die in seiner Gemeinde am besten betriebenden Sorten, deren Zahl nicht zu hoch sein soll, ausstellt, und zwar die einzelnen Sorten in größerer Menge. Die Sorten nach ihrer speziellen Verwendbarkeit getrennt in Spalierobst, Strohensorten, Handelsorten usw. Es soll damit den Besuchern der Ausstellung jede Sorte nach ihrer besten Verwendung gezeigt werden. Ueber den 2. Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Baumwartvereinigung wurde ebenfalls lebhaft debattiert. Vom Vorsitzenden wurde die Notwendigkeit eines kollegialen Zusammenschlusses eingehend dargelegt. Nach lebhaftem Meinungsaustrausch wurde eine Bezirksbaumwartvereinigung gegründet und die Wahlen vorgenommen. Die Vereinigung hat einerseits den Zweck, ihren Mitgliedern den nötigen Rückhalt zu bieten, andererseits durch Austausch der Erfahrungen, bei Versammlungen über Sortenkenntnis usw. den Obstbau im Bezirk nach Kräften und Hand in Hand mit dem Obstbauverein zu fördern. Nach mehrstündigen Verhandlungen schloß der Vorsitzende die Versammlung, an welche sich noch eine lehrreiche Besichtigung einiger Obstgärten angeschlossen, die ganz besonders der Sortenkenntnis dienlich war und wohl jedem Teilnehmer neue Anregungen auf den Weg gab.

— Mahnung zur Besonnenheit. Nach einer halbamtlichen Auslassung steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die gegenwärtige Devisenhanse keinerlei sachliche Begründung hat. Die Reichsregierung kommt als Devisenkäufer jetzt und für absehbare Zeit nicht in Frage. Die Ausgleichszahlungen sind für vier Wochen gestundet. Die Besichtigungen wegen der bevorstehenden französischen Maßnahmen scheinen durchaus übertrieben. Die Reichsregierung warnt deshalb eindringlich vor Nervosität.

— 50 000 Mark Scheine. Die Reichsregierung plant, im Laufe des September 50 000 Mark Scheine herauszugeben, um bei dem katastrophalen Marksturz größere Zahlungen zu erleichtern.

— Stand der Weinberge in Württemberg. Auch die Juliberichte der Vertrauensmänner des Württ. Weinbauvereins sind ausnahmslos auf einen hoffnungsfreudigen Ton gestimmt. Die Trauben haben sich nach einer rasch und ungefährdet verlaufenen Blüte ungemein rasch gehängt und bieten sich dem Auge schon jetzt in einer staunenerregenden Vollkommenheit und Fülle dar. Wenn der Behang erhalten bleibt, dann wird es ganz erheblich mehr Wein geben als im vorigen Jahr.

— Kippschuh, 21. August. Gekern wurde hier das Bezirksfeuerwehrtfest gehalten, an dem sich 17 Württ. und 3 badische Feuerwehren beteiligten. Den Hauptteil der Zusammenkunft machte eine von der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung ihres Kommandanten, des Fabrikanten Bräukle, durchgeführte vorzügliche Uebung aus, nach

der ein ganzes Viertel im Hauptteil der Stadt als Brandobjekt angenommen war. An die Uebung schloß sich ein Umzug durch die Stadt mit Musik an der Spitze. Darauf folgte unter Vorhitz von Verbandsvorstand Zimmer-Obernberg eine Vereinerung der Verbandsfeuerwehren im „Röhl“. — Im übrigen brachte der gestrige Sonntag der Stadt einen riesigen Besuch. In Massen strömten die Leute der im Schulhaus vom Gewerbeverein veranstalteten Gewerbeausstellung zu. Besonders gefielen die Zimmererleistungen, die mehrfache Besteller fanden.

Stuttgart, 21. Aug. (Zur Festnahme des Abgeordneten Schüler.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die vorläufige Festnahme des Schriftleiters und Landtagsabgeordneten Emil Schüler (U.S.P.) ist in der Presse, insbesondere im „Sozialist“ und in der „Schwäbischen Tagwacht“, zu Angriffen gegen die Staatsanwaltschaft Stuttgart und die württembergische Rechtsplege allgemein verwertet worden, mit der Begründung, daß die Gesetze zum Schutz der Republik von den württembergischen Justizbehörden in bewusstem Gegensatz zu dem Willen des Gesetzgebers gegen die Beschützer der Republik, statt gegen deren Gegner, zur Anwendung gebracht werden. Dem Vorgehen gegen den Abgeordneten Schüler lag, wie bekannt, eine Veröffentlichung im „Sozialist“ zu Grunde mit der Ueberschrift „Waffenkunde und Arbeiterkraft“, worin den Reichswehrbehörden die verbotene Anfertigung, Lagerung und Verteilung von Hereswaffen und die Veranstaltung von Kontrollversammlungen in Form von Regimentsfeiern zur Vorbereitung einer Wählmachung, also eine böswillige Verletzung der im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen vorgeworfen wurde. Im übrigen kommt die Weiterbehandlung der Angelegenheit dem Oberreichsanwalt zu, an welchen die Akten von der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen Verdachts des Landesverrats abgegeben worden sind.

Stuttgart, 21. Aug. (60. Geburtstag.) Verlagsbuchhändler Richard Jordan, der durch seine Lichtbildvorträge über Russland und besonders durch seine kirchlichen Meisterbildeandachten weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt geworden ist, begeht morgen seinen 60. Geburtstag.

Heilbronn, 21. Aug. (Prozeß.) In dem Prozeß des Abgeordneten Basille gegen das „Redar-Club“ ist jetzt Termin auf 20. September vor dem hiesigen Amtsgericht angesetzt worden. Die Verhandlung findet im Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes statt. Der Abg. Basille ist als Zeuge geladen.

Friedrichshafen, 21. Aug. (Das Hallbergerheim.) Dieser Tage beschäftigten Staatspräsident Dr. Sieber und Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager das der Stadtgemeinde Stuttgart gehörige „Hallbergerheim“, in dem erholungsbedürftige Kinder von Stuttgart untergebracht sind. Obg. Abg. Hausmann-Stuttgart, dem die Verwaltung des Heims untersteht, hatte die Führung übernommen. Die Kinder veranstalteten kleinere Ausflüge.

Friedrichshafen, 21. Aug. (Bodenseeverkehr.) Die von Eisenbahnrat Max Kan erhobenen Vorstellungen wegen Ueberlastung der Bodenseedampfer haben erneut zu der Anordnung geführt, daß die Dampfer nur die höchstzulässige Verionenzahl aufnehmen dürfen. Die Anordnung hat sich bereits schon am gestrigen Sonntag bei dem außerordentlich starken Verkehr in trefflicher Weise bewährt. Um den Verkehrsbedürfnissen entgegenzukommen, hat die hiesige Dampfschiffahrtsinspektion zu einigen Kursfahrten Vorläufer eingeleitet

Dafür er kein Geld hatte. Ein Japaner betritt eine Buchhandlung in Halle und verlangt philosophische Bücher, natürlich „antiquarisch“. Er wählt einige Bändchen im Gesamtwerte von 135 Mark aus. Der Buchhändler berechnet ihm, da der Kunde Ausländer ist, 100 Prozent Aufschlag. Darüber Entrüstung seitens des Japaners. Der Buchhändler beharrt auf seiner Meinung. Darauf verläßt der Japaner unter Protest das Lokal. Im Dinausgehen entfällt ihm ein Papiertüte eine Rechnung eines Dresdner Hotels. Ihr zufolge hatte sich der Herr, dem der Preis von 270 Mark für 4 philosophische Bücher horrend erschien, wenige Tage vorher einen Nummer zu 400 Mark und ein Abendessen zu 252,50 Mark geleistet! —

Ein Pfarrer als Bergarbeiter. Da es an Arbeitskräften im Bergbau fehlt, ist neben den Studierenden des Polytechnikums in Göttingen auch der Pfarrer Hoffmann von Edderitz auf der Grube tätig. Er benutzt seine Ferienzeit, um das Leben eines Bergarbeiters kennen zu lernen. Seinen Verdienst hat Pastor Hoffmann für einen wohltätigen Zweck bestimmt. Mit den Bergarbeitern versteht sich der Pfarrer sehr gut, er ist auch dem Bergarbeiterverbande beigetreten.

Ein unerlebbicher Verlust. Bei einem Großfeuer auf der ehemaligen „Stumpfen Hütte“ in Reutlingen wurde auch die Modellschifferei vernichtet, wobei weit über 40 000 Modelle, darunter solche von großem historischem Werte, in Flammen aufgegangen. Der Schaden geht in die Millionen.

Die Hebung des Schatzschiffes der Armada. Nach langjährigen Arbeiten ist es nun gelungen, Teile des Schatzschiffes der spanischen Armada, der großen mit Schätzen reich beladenen Flotte, die Philipp II. von Spanien 1588 nach England sandte, zu heben. Die Galleone, von der jetzt einzelne Stücke öffentlich ausgestellt werden, soll der „Almirante de Florentia“ sein, das Schiff, das 30 Millionen Realen mit sich führte. Bergungsarbeiten sind in der Tobermory-Bai, wo die Schiffe strandeten, seit 1861 in verschiedenen Zeiten unternommen worden. 1909 gelang es dem Oberleutnant Foz, das Braß wieder aufzufinden und zwar stellte man das Braß fest in einer Tiefe von 60 Fuß und mit 27 Fuß Schlamm über ihm. Bei den neuesten Taucharbeiten gelang es nun den Tauchern, an einzelnen Stellen bis auf das Deck des Schiffes vorzudringen, während der Schlamm an anderen noch etwa drei Fuß hoch liegt. Münzen, Schwerter, Geschütze wurden bereits in früheren Jahren geborgen, und bei dem ersten Verkauf der Reliquien erzielte man die Summe von 900 Pfund Sterling. Nunmehr sind von den Tauchern weitere wertvolle Funde gemacht worden, darunter die wundervoll gearbeitete Scheide eines Schwerteres und ein drei Fuß großes Silbertablett. Auch eine große Kanone wurde geholt.

Die neue ägyptische Flagge. Die Selbständigkeits-erklärung von Ägypten hat dem Lande auch das Recht einer eigenen Flagge gebracht. Wie in Berlin, Neederel, Hafen mitgeteilt wird, ist die neue ägyptische Handelsflagge, die jetzt über den ägyptischen Schiffen wehen wird, grün mit einem zunehmenden Mond und drei weißen Sternen in der oberen linken Ecke.

Die Düngung des Winterfelds.

Die Felderbegehungen haben gezeigt, daß der Düngung nicht immer diejenige Bedeutung beigemessen wird, die ihr im privatwirtschaftlichen wie auch im volkswirtschaftlichen Interesse zukommt. Letzteres ist ebenso wichtig, wie das erstere, denn bei der Unmöglichkeit, bei dem heutigen Dollarkurs Getreide aus dem Ausland einzuführen, ist es unbedingt nötig, daß wir uns auf eigener Scholle ernähren, denn eine ungenügende Erzeugung könnte schwere Unmögliche zur Folge haben, die auch unsere Landwirtschaft mit sich rissen. Vieles wird das

Esefenschl.

Man kann in unserer Lage nicht viel mehr und nicht viel Besseres tun, als der Jugend zum Wegweiser auf der künftigen Ehrenbahn zu dienen.

F. L. Jahn.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

(20)

(Nachdruck verboten.)

Wenige Stunden später schritt Ramer hinter einer Wärterin über den langen Gang im zweiten Stockwerk der großen Irrenanstalt zu Sindorf. Auf dem doppelten Läufer von Kollodier versingen sich die Tritte unhörbar; es hatte etwas Unheimliches, dieses Nichthören des eigenen Schrittes. Lauslos glitt die Führerin voran, unsicheren Schrittes folgte er, die Arme zitterten ihm. Der Gang war endlos; Tür auf Tür, Nummer nach Nummer.

„Wie geht es meiner Mutter, Frau Müller?“  
„O danke, recht gut! Ne, das ist en liebe Dam'. Wenn sie all so wären, wär' man hier im Paradies! Ne, wirkt sich so nett und auch ganz gesund, die kann uns beide noch überdauern, Herr Leutnant! — — — So, da wären wir!“ Sie steckte den Schlüssel ins Schloß der letzten Tür und klopfte dann. „Se freud ich so, wenn man vorher klopf!“ Sie traten ein.

Das Fenster war vergittert, doch fiel das Licht freundlich in die Stube, auf das flache Bett in der Ecke mit dem grünen Schirm davor, auf die Chaiselongue, auf den kleinen Tisch und die wenigen Stühle. Die grau tapezierten Wände blühten kahl und nüchtern; kein Spiegel, kein Bild.

Am Fenster sah Frau Constanze von Ramer. Sie war mit weißlicher Sorgenfalten gezeichnet, die häßlichen Falten des eintägigen Wolltuches waren so sorgfältig aus-

gedreht, als spreite sich schwerer Damast oder Brokat. Sie sah ferngerade und hielt den Kopf mit der kleinen Spitzenhaube über dem grauen Scheitel aufrecht. Beim Öffnen der Tür wendete sie sich langsam, so steif und hölzern, als drehe sich ein Automat.

„So, Madam“, — die Wärterin stieß ihren Begleiter mit dem Ellenbogen und zwinkerte ihm zu — „hier ist Ihr Sohn! Sagen Sie mal guten Tag, Madam!“

„Was — Madam?!“  
Gereizt fuhr die Frau am Fenster auf; ihre unstill flackernden Pupillen belamen plötzlich einen starren Blick, ihr eben noch sanfter Mund verzog sich hochmütig.

„Was unterstehen Sie sich?“ kreischte sie in den höchsten Tönen. „Madam — ich bin keine Madam! Wissen Sie nicht, daß ich die Kaiserin von Deutschland bin? Auf die Knie — auf die Knie!“

Ihre zarte Gestalt zitterte vor Wut, ihre Lippen verzerrten sich, sie krallte die ausgestreckten Hände.

Ramer prallte entsetzt zurück.  
Die Wärterin blieb gelassen stehen, sie knigte nur mehrmals hintereinander und gab ihrer Stimme einen kriechend unterwürfigen Klang.

„Majestät, verzeihen Sie, allerhöchste Majestät, ich habe mich ja versprochen — no natürlich: Majestät, allerhöchste Majestät!“

„Ah — ah!“ Die Kranke war sofort ruhig, ein geschmeicheltes Lächeln glättete ihr wutverzerrtes Gesicht. „Das wollte ich ihr auch raten! Wir wollen diesmal gnädig sein — gnädig sein“, setzte sie in völlig verändertem Tone hinzu. „Aber weißt du auch, daß ich dich küssen lassen kann, ja, küssen lassen kann?“ Sie lachte kindisch.

„Eins, — zwei, — drei, da steigt der Kopf herunter! Siehst du, wie er in den Sand kullert? Die Leute schreien hurra! Ober! — sie machte eine lange Pause, ihr Sprechen wurde ein Flüstern, wichtig, vertraulich, sie riß die Augen weit auf und ließ sie schon im Zimmer umherrollen — „oder soll ich dich erschließen lassen — erschließen lassen?! Hier in den Kopf!“ Sie fuhr mit beiden Händen an die Schläfen. „Er hat sich erschossen! Huh, erschossen — erschossen — erschossen!“

Sie wiederholte lallend die letzten Silben und schüttelte sich dabei, als würde sie ein innerer Krampf hin und her. Ramer lehnte sich dumpf stöhnend gegen die Tür; er konnte es nicht mehr anhören zu können, er machte fort-

stürzen, nie wiederkehren, — und doch war es seine Mutter, die da wahrhaftig schwachte.

„Huh, erschossen — huh huh — erschossen!“ Dumpf hallten die leeren Wände wider. Es war nicht mehr zu tragen.

„Majestät!“ Die stämmige Wärterin legte der Unglücklichen die Hand auf den Mund und schob sie mit Gewalt auf ihren Sitz zurück.

„Huh — huh — erschossen — erschossen —“  
„Still!“ Frau Müllers Druck wurde ziemlich unsanft. „Keine Fiesmatenten, Majestät! Sie wissen doch, sonst gibt's was!“ Sie erhob drohend den Finger.

Die Wahnwitzige duckte sich geschwind.  
„Keine Fiesmatenten, nein, nein“, sagte sie ängstlich.

„Wir sind gut, wir sind gnädig“, — sie erhob schon wieder steil den Kopf — „wir verteilen Ihnen den Schwarzen-Adlerorden mit Eichenlaub, am Bande um den Hals zu tragen!“

„No, das ist ja schön, da dank ich. Aber nu tuden Sie mal, hier ist ja Ihr Sohn, der ist weit hergekommen, der will Sie besuchen!“

Frau Müller gab dem jungen Mann einen Wink, näherzutreten.

„Kunden Sie, hier ist er!“

„Ah!“ Frau Constanze von Ramer erhob sich sichtlich, sagte ihr Kleid mit zwei Fingern und machte eine tiefe abgemessene Verbeugung. „Der Kronprinz! Seien Sie gegrüßt!“

Sie reichte ihm voller Hoheit die Hand zum Auf. Mit einer unbeschreiblichen Weim im Herzen ergriff er sie. So standen sie eine Weile und starrten sich an; angstvoll forschten die Augen des Sohnes im Gesicht der Mutter. Sie kannte ihn nicht, keine Spur; leer, fremd war der Blick der einst so liebevollen Augen.

„Mutter! Kennst du mich nicht, Mutter?“

Seine Stimme verging fast vor Erregung, Tränen der Verzweiflung füllten seine Kehle; er schluchzte auf, ein ge-  
~~brochenes, trodenes Schluchzen.~~

Nachrichtung folgt.



Winterfeld mit Stallmist gedüngt. Dies ist dann richtig, wenn man abgesehen hat, wenn dieser gut verrottet ist und wenn er einige Zeit vor der Saat in den Boden gebracht wird, damit sich dieser setzen kann. Nicht zu billigen ist es, wenn auf die Kleckpöpel zu Korn oder Weizen auch Mist aufgebracht wird, da wir ja in den Kleckpöpel bereits Stickstoff und Humus also dasselbe wie mit dem Stallmist dem Boden zuführen. Dagegen lohnt der Rest eine Nüßdungung sehr gut. In allen Fällen, wo Stallmist gegeben wird, ist in der Regel eine Beigabe von Kunstdünger nicht mehr notwendig. Auch nach einem gut bestandenen Acker oder nach Grün- düngung kann solcher weggelassen werden, sofern man es früher nicht an einer Düngung mit Kali und Thomasmehl ließen ließ. Auch nach Kraut oder Kartoffeln, die mit Mist oben auf gedüngt wurden, erübrigt sich eine Kunstdüngerbeigabe. In allen übrigen Fällen ist eine solche sehr angebracht und zwar sollte man grundsätzlich immer eine Volldüngung, d. h. zu gleicher Zeit Stickstoff-, Phosphorsäure- und Kalidünger geben. Vor der Saat gibt man die Kaliphosphordüngung in Form von 1/2 bis 2 Ztr. Thomasmehl und 70 Pfd. Kalifalz oder 2 1/2 Ztr. Kalinit im Gemisch und eggt es ein. Nach Galmstruch ist es auf schweren Böden auch angezeigt, 50 Pfd. Kalifalz zu gleicher Zeit zu geben. Zeigt sich im Frühjahr, daß nicht genügend Frisch vorhanden ist, so gibt man als Kopfdünger beim Ausstreuen auf die trockenen Pflanzen 50-100 Pfd. Stickstoffdünger immer je Morgen. Man gibt um so mehr, je magerer und je tieferündiger der Boden, je anspruchsvoller die Pflanze und je besser das Klima. Immer erfordert die richtige Bemessung der Kunstdüngerbeigabe seitens des Anwenders reiche Erfahrung und ein theoretisches Wissen, das eine landwirtschaftliche Winterpause am sichersten übermitteln. Die Frage der Rentabilität des Kunstdüngers ist dahin zu beantworten, daß er sich bei richtiger Anwendung im Durchschnitt der Jahre gut bezahlt macht, ja mehr als irgendwelche andere Kapitalanlage. Man rechnet auf jeden Zentner Stickstoffdünger im Durchschnitt einen Mehrertrag von 3 Ztr. Frucht, 20 Zentner Kartoffeln oder Zuckerrüben oder 40 Zentner Angerben. Kommt dann zu der richtigen Kunstdüngung noch ein gutes Saatgut einer bewährten Sorte, sorgfältige Bodenbearbeitung und Pflege der Saat, so kann der Erfolg bei halbwegs guten Witterungsverhältnissen nicht ausbleiben. Oekonomierat G. H.

## Europäische Volkszählung.

Von Roda Roda.

Die östliche Halbinsel und die skandinavische mögen ausgenommen bleiben: so sind alle Grenzen auf dem Festland Europas durch die Friedensschlüsse im doppelten Sinne des Wortes verrückt worden; wirklich: fast alle. Die Verwirrung ist vollkommen; die Statistiker haben nichts zu lachen.

Wie will in Zukunft ein Gelehrter aufstehen und sagen, es gebe so und soviel Russen oder Türken auf Erden? Sie ahnen nicht, Herr Leser, welche Hemmnisse einer Volkszählung Europas entgegenstehen.

Betrachten wir gleich, was uns zunächst angeht, die Deutschen! Nach der letzten I. und I. Statistik gab es in Osmäh: 1910: 13253 Deutsche, 8030 Tschechen. Nach der ersten amtlichen tschecho-slowakischen Zählung 1919: 8475 Deutsche, 14500 Tschechen, 1012 Juden.

Sie werden nun einwenden: „Ja, in der Tschecho-Slowakei sind eben einzigartige Verhältnisse — man kennt auch die Ursachen...“ Ich war auf Ihren Widerspruch gefaßt und bitte Sie, einen Augenblick Südbanien mit mir zu betrachten.

Das Belgrader Statistische Amt beziffert 1922 die Deutschen auf 512 207.

Hierzu merkt Dr. Gerhard Geseemann, Professor der Slavischen Philologie an der Prager Deutschen Universität folgenden Vergleich an:

„Zu Marburg (Maribor — einer Stadt, die vor dem Kriege heilig war und jetzt zu Südbanien gehört) gab es im Jahr 1910: 22 653 Deutsche, 3828 Slowenen. 1922: 6512 Deutsche, 20 909 Slowenen.“

Lesen man solche Buchungen, wird man zunächst an Fälschung, Terror denken. Nicht immer mit Recht. Man befinne sich:

Mit der Stunde, wo Osmäh und Marburg in andere Verwaltung gerieten, schieden Tausende von deutschen Soldaten, Beamten aus der Stadt; viele Deutschen wanderten freiwillig ab. Slavische Dororte wurden eingemeindet. Die Hauptsache aber:

In den gemischtsprachigen Gegenden der ehemaligen Donaumonarchie lebten viele, viele Leute, die zwei, drei, ja vier Landessprachen von Kind auf fließend gebrauchten, ihnen kostete es keine Gewissensqual, nicht einmal innere Umstellung, sich eines Tages aus Bequemlichkeit, aus Opportunismus, auf gütliches Zureden der herrschenden Nationalität zuzurechnen; sie hatten eben von jeder beiden Völkern angehört: eine Mischrasse.

So war es in der Donaumonarchie. Nun gar am Balkan!

Ich zitiere einen Fachmann von Rang, Professor Dr. A. Nischkoff, reiche Bruchstücke seines Buches aneinander, ohne ihren Sinn zu ändern:

„Die Bevölkerung Bulgariens ist auch jetzt noch in großer Bewegung. Die Pomaken (das sind mohammedanisierende Bulgaren) — viele wanderten mit den Türken aus. Während des Balkankrieges nahen der größere Teil der Pomaken in den Rhodopen das orthodoxe Christentum an. Als aber die Türken Adrianopel wiederbesetzten, kehrten die christianisierten Pomaken von neuem zum Islam zurück. Die Griechen — gegenwärtig verringert sich ihre Zahl schnell. 1900 wurden in Bulgarien

69 000, im Jahre 1910 nur noch 48 000 Griechen gezählt. Die Türken — durch ununterbrochene Auswanderung verringerte sich ihre Zahl ständig... Im Kreis Popovo gab es 1880 70 Prozent Mohammedaner, 1910 nur 16 Prozent. In der letzten Zeit wanderten viele Armenier aus der Türkei in Bulgarien ein.“ Und so weiter.

Was Nischkoff hier schildert, ist nur das Schwanen von „Prozenten“ auf unbeschränkten bulgarischem Boden. Wie haben erst die Friedensschlüsse gewirkt, die Grenzveränderungen! Jeder Besitzwechsel eines Landstrichs setzt die Karawanen der Bevölkerung in Marsch.

Da war ich denn begierig, das erste Konversationslexikon der Nachkriegszeit in die Hand zu bekommen, um es auf seine Zahlenangaben hin anzusehen.

Es ist der kleine „Brockhaus, Handbuch des Wissens in vier Bänden“, sechste Auflage, 1922. Zwei Bände liegen vor und enthalten die Wörter A bis K.

Bei Belgien finde ich schon die letzte Zählung (von 1919) und Eupen-Malmédy besonders ausgewiesen. Ebenso genau und neu, z. T. von 1920, sind die Angaben für den übrigen europäischen Norden.

Wie aber wird Brockhaus sich bei Albanien aus der Schlinge ziehen? Eine Volkszählung hat dort überhaupt noch niemals stattgefunden — nur über die Katholiken gibt es dürftige, halbwegs brauchbare Aufschreibungen der Geistlichkeit.

Nun, der neue Brockhaus rechnet: 500 000 Koslame, 200 000 Griechisch-Orthodoxe, 100 000 Katholiken. Fast genau so die besten serbischen Quellen.

So schwer also die Bevölkerungsstatistik zu kämpfen hat: auf unsere deutschen Handbücher ist immer noch Verlaß. Man darf sich nur nie an alte Ausgaben halten.

## Handel und Verkehr.

Zollarsatz am 21. August 1168,53 Mark.

Stuttgarter Börse. Zu Beginn der Woche setzte die Börse ihre Befestigung fort. Die Verkaufsaufträge waren aber wieder in so großer Zahl vorhanden, daß ein stärkeres Steigen der Kurse wiederum verhindert wurde. Eine besondere Steigerung hatten Kohle und Schiffe (plus 110) zu verzeichnen, jüngste wurden mit 1880 aus dem Markt genommen. — Der Freiverkehrsmarkt war bei lebhaftem Geschäft ebenfalls fest. Größere Umsätze sind bei Kaiser Otto (300-575), Anorr (545-550) und Heilbronner Jüder (817-823) zu nennen. Bankaktien fester. Bankaktien plus 3, Vereinsbank plus 5, sehr fest war der Spinnereialienmarkt. Kammgarn Vießigheim plus 100, Kotteln plus 80. Am Brauereialienmarkt gingen die Umsätze weiterhin zurück. Die meisten wurden zu den Freitagstagen gehandelt. Brauerei Eßlingen war plus 25, und Metallmarkt war durchwegs fest. Daimler plus wogegen Bulla 10 Punkte einbüßte. Der Raschinen-6, Matthias Döhner plus 40, Junghans plus 3, Laupheimer Werkzeug plus 100, Eßlinger Maschinen plus 19, Redarfulmer plus 40. Junge wurden zu 750-753 gehandelt. In übrigen Werten ist erwähnenswert das Steigen von Bremen-Besigheimer Del plus 100, Zement Heidelberg plus 5, Deutsche Serlog plus 20, Adin-Rottweiler plus 10, Otto Krumm plus 1, junge plus 15, Salzwer: Heilbronn plus 70, Selt Wachsenheim plus 5, Redarfshlepper plus 49, Stuttgarter Straßenbahnen plus 6, Stuttgarter Jüder plus 30. Am Freiverkehr hielten wir folgende Kurse: Atlantik 135 bis 138, Bad Mergentheim 337, Biberacher Werkzeug 145-146, Böblingen Werk 185-129, Brauerei Gluz 205-235, junge 200-205, junge Dalmier Decken 838, Chem. Biberach 106-109, Chem. Weil im Dorf 115, Deutsche Bahnto 230, Eßlinger Tricot 260 bis 270, Feuerbacher Spiralspinner 150-156, Fichtelgolds 400-410, Fülak 125, Germania Linoleum 1060 bis 1055, junge 1045-47, Gumminedar 200, Hansa Lloyd 320-335, Hansa Metall 280, Mößlinger Zement 660-665, Hohenlohe Nährmittel 1435-1430, Lauffener Zement 660-665, junge 610-595, Ludwigsburaer Glas 162-164, Magirus 440-445, Rajatec 167, Marswerthe 485-459, Maschinensabrik Rattlingen 95, Karrofferie Rägele 105, Rördlinger und Bollol 250-253, junge Oftertagwerke 770, Südbüro 145-153, Südbüro München 415-430, Holzhammer 335, junge 330, Südbüro 178-180, Südbüro 260-270, Südbüro 185-189, junge 165, Schloßgarten 98-100, Schwabensmöbel 338, Schwabensöhnen 132, Steigerauto 218-228, Tandertwerke junge 129, Ufa 320-335, junge 310-320, Ulmer Brauerei 240 bis 248, Vereinigte Kartonnagen Weßlingen 150, Großebut 147-144, Württ. Leinen 1060, Württ. Getreidität 210-216, junge 195, Württ. Textil 265.

Landesproduktbörse Stuttgart. Infolge der ungeheuren Devisensteigerung herrschte in abgelaufener Woche auf dem Getreidemarkt eine noch nie dagewesene Restosität gegenüber den vielfach zum Ausdruck gebrachten Besorgnissen darf an dieser Stelle doch darauf hingewiesen werden, daß infolge des guten Wetters nunmehr die Ernte trocken unter Dach und Fach kommt. Wenn auch nur eine mäßige Mittelernte zu erwarten ist, so dürfen doch im Hinblick auf die Aussicht einer guten Kartoffelernte die Ernährungsverhältnisse nicht allzu ungünstig beurteilt werden. Notierungen in Getreide unterlassen wir heute, da in alter Ware nichts mehr am Markte ist und in neuer Ware noch keine Zufuhren da sind. Für Neu (neue Ernte) wurden bezahlt 1200 bis 1300 Mark, für Stroh 700 bis 800 Mark per 100 Kilogr.

Holzpreise. Das Forstamt Pfalzgrafenweiler erlöste für Nadelholzstangen beim Verkauf am 19. August 1922 bei einem Gesamtanbot von 52 320 Mark einen Gesamtzerlös von 278 505 Mark. 532,31 Prozent der neuen Landesgrundpreise. Beim Weichholzverkauf am 19. Aug., bestehend aus 40 Andr.-Spalten (Nadelholz) betrug der Durchschnittszerlös von je einem An. 2842,50 Mark, das Gesamtanbot 36 800 Mark u. der Gesamtzerlös 113 700 Mk. 808,91 Prozent der neuen Landesgrundpreise.

## Letzte Nachrichten.

Die Berliner Besprechungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission.

W.D. Berlin. Nach den Morgenblättern fand gestern Nachmittag die erste Besprechung Brabburys und Maulecres mit dem Finanzminister Dr. Hermes und dem Staatssekretär Bergmann über die Frage des Moratoriums im Reichsfinanzministerium statt. Die Verhandlungen dauerten etwa 1 Stunde. Die beiden Vertreter der Reparationskommission entwickelten den bekannten französischen und englischen Standpunkt. Die Diskussion führte noch zu keinen Beschlüssen, sondern diente in der Hauptsache der gegenseitigen Information. Die eigentlichen sachlichen Verhandlungen sollen erst heute beginnen. Die politische Leitung der Verhandlungen liegt in der Hand des Reichskanzlers, der sich die letzten Entscheidungen vorbehalten hat.

Ein Druck auf Deutschland.

W.D. Berlin, 21. August. Die „Neue Berliner Zeitung“ holt aus französischen Kreisen, Maulecres werde im Einverständnis mit Brabbury sehr scharfe Bedingungen vorlegen. Maulecres sei allerdings von seiner Regierung ermächtigt, über den Erfolg einzelner Bedingungen zu verhandeln, jedoch nur, wenn es sich um Erfolge gleicher Art handle. Maulecres persönliche Stellung sei zudem keine der milden Tonart. Die englische Regierung habe Brabbury mehr oder weniger formell angewiesen, sich der Stellungnahme Maulecres so weit als möglich anzupassen.

Kein deutscher Sprachunterricht in eisässischen Schulen.

\* Straßburg, 18. August. Die Anträge der Kolmarer und Mühlhauser Stadtverwaltungen, in den dortigen Stadtschulen die deutsche Sprache wieder als zweite Unterrichtssprache einzuführen, sind laut D. N. G. vom franz. Ministerrat abgelehnt worden.

Bewegliche Klagen Poincarés.

Vor dem Generalkrat des Norddepartements hielt Poincaré eine weitere Rede über die Reparationsfrage. Diese, führte er aus, werde nicht nur durch den schlechten Willen Deutschlands behindert, sondern noch durch sonstige Schwierigkeiten (bei den Verbündeten). Die Verbündeten haben den wahren Begriff der politischen Solidarität verloren. Frankreich wüßte keine Vergrößerung seines Gebietes und wolle kein Volk vernichten oder demütigen; es verlange nur die Ausführung der Verträge und Entschädigungszahlungen (was dasselbe ist oder bewirkt!) Seine Forderungen würden von den besten Freunden Frankreichs jedoch nicht begriffen. Frankreich verhehe nicht, daß seit mehr als 3 Jahren, wenn es sich um den Friedensvertrag und spätere Abkommen gehandelt habe, die Einigkeit unter den Alliierten so oft auf Kosten Frankreichs erzielt worden sei. Bei Alliierten-Konferenzen oder in der Reparationskommission habe man von Frankreich verlangt, es solle sich dem Willen der Mehrzahl, also der an der Regelung der Reparationen weniger interessierten Mächte beugen. Dies sei eine offensichtliche Ungerechtigkeit. Die britische Regierung mache sich nicht den schweren Groß der französischen Finanzlage klar. Bei jedem Vorschlag Frankreichs, gemeinsam zu dem unumgänglichen Zwang zu schreiten, um endlich bezahlt zu werden, habe England widersprochen.

Das Sinken der Mark sei nicht durch die von Deutschland angeführten Gründe verursacht worden. Es sei verursacht worden durch die endlose Ausgabe von Reichsbanknoten und durch den Kapitalexport. Deutschland sei an dem verhängnisvollen Sturz seiner Mark selbst schuld. Die Reparationskommission habe daher bereits mehrmals Gelegenheit gehabt, zu Deutschland zu sagen: Ihr habt gegen eure elementaren Verpflichtungen verstoßen und wir werden den alliierten Regierungen vorschlagen, gegen euch die Sanktionen zu ergreifen, die wir für nötig halten. Aber die von gewissen alliierten Regierungen gegebenen Instruktionen seien immer außergewöhnlich gelinde. Der Buchstabe des Friedensvertrags sei vielleicht respektiert worden, seinen Geist habe man aber ständig verkannt. Deutschland habe das von ihm angeforderte Uebel wieder gutzumachen und diese nötige Reparation wüßte vor jeder anderen Regelung den Vorrang haben. Für den Augenblick bleibe nur übrig, jedes neue Moratorium abzulehnen und es nur gegen positive Pfänder zu gewähren, darunter die Staatsbergwerke im Ruhrgebiet und die deutschen Staatsforsten. Was auch immer kommen möge, Frankreich werde nicht auf diesen Grundlag verzichten.

Schließlich versicherte Poincaré noch, Frankreich habe bezüglich der Pfänder keine Hintergedanken. Selbst wenn Frankreich isoliert Pfänder nehmen müßte, also ohne die Mithilfe der Verbündeten, würde Frankreich nicht versichern, sie endgültig zu nehmen, sondern sie nur so lange festhalten, bis Deutschland einwillige, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Konkurrenz.

Firma Wähog, Württembergisch-Hohenloerisches Zentralbüro für Holzbeschaffung und Verwertung, S. m. b. H. in Lippstadt, Gelsingen a. S.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat etwas abgenommen, wird vorläufig aber noch das Übergewicht behalten, sodas für Mittwoch und Donnerstag mit der Fortdauer des heiteren, sommerlich warmen Wetters zu rechnen ist.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Seuf.

Die Stadtgemeinde Calw nimmt

# Darlehen

von Privaten und Körperschaften in jeder Höhe an. Verzinsung 5 1/2 %.

Bei dem ausgebreiteten Biegschaftsbesitz der Stadt bildet die Darlehensabgabe eine äußerst günstige Kapitalanlage. Angebote werden entgegengenommen durch

Stadtpflege: Frey.

Altensteig und Umgebung.

**Achtung! Hausfrauen! Eilt!**  
**Der Flaschenkönig ist da!**

Kaufe vom heute bis Mittwoch von morgens 8 bis 7 Uhr abends beim Gasthaus zur Krone in Altensteig:

## Flaschen:

Wein-, Sekt-, Likör-, Bordeaux- u. Maggiflaschen und bezahle von 2—10 Mk. pro Stück.

Streng reell!

für 1 Kilogramm	Hauslumpen	4 Mk.
" 1 "	Wolle bis 25 "	"
" 1 "	Papier	4 "
" 1 "	Beiner	3 "

## Altmetalle:

für 1 Kilogramm	Kupfer	80—100 Mk.
" 1 "	Messing	50—60 "
" 1 "	Blei	25—30 "
" 1 "	Zink	20—25 "
" 1 "	Zinn	150—200 "
" 1 "	Altisen	4 "

Hochachtend

Heck aus Cannstatt.

## Nur beste Stoff-Farben

in allen Tönen

Vorhang-Creme - Stärke - Borax

empfehlen

Schwarzwald-Drogerie Altensteig  
und Filiale Simmersfeld

## Nagold.

Am nächsten Donnerstag, den 24. d. Mts., von vorm. 10 Uhr bringe ich eine Anzahl gebrauchte, gut erhaltene

**Fässer und Bottiche**



von 5—18 hl Inhalt zur Versteigerung

Philipp Dürr & Traube.

Verkauf Donnerstag (Marktag) ein Jahr 2 1/2 Jahre alt



**Fohlen**

(Rappwallach)

leicht eingefahren, flotter Gänger, schöne Figur.

Gasthaus & Röhlererei, Nagold, Tel. Nr. 33.

Zur Anfertigung

von

**Druckarbeiten**

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen

die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh. L. Lauk

— Altensteig. —

Forstamt Klosterreichenbach.

## Nadelstammholzverkauf.

Am Donnerstag, den 31. August 1922, vormittags 11 Uhr in der „Sonne“ in Klosterreichenbach aus Staatswaldbezirk I, II, V u. VI: 1971 St. 411 Za mit 5m Langh.: 1097 L., 783 II., 421 III., 115 IV., 57 V., 20 VI. St. Stab.: 101 L., 54 II., 9 III. St. Losverzeichnisse von der Forstbroschur G. J. D. Stuttgart.



Wer verkauft gegen Barzahlung  
**Geschäft- oder Rentehaus, auch mittl. Gut, Geschäft etc.**  
Offerten unter R. E. 1522 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

## Landw. Bezirksverein Calw.

Das Lagerhaus ist vom 21.—31. August geschlossen.

Geschäftsstelle: J. R. Necht.



**KOSMOS**

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

**billigen und guten**

Lesestoff

**Belehrend — Unterhaltend**

Jedes Mitglied erhält b. i. dem Vierteljahrsbeitrag v. n

Mk. 37.50 mit broch. und

Mk. 50.— mit geb. Buchbeilagen

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und vier gute Bücher erster Schriftsteller

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart. Prospekt kostenlos — Probeheft 50 r. v.

## Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Cie. Horb a. N.

Wir halten am nächsten Donnerstag, den 24. August in Nagold im Hotel „Post“ (parterre) von 11—2 Uhr

**Sprechstunde**

ab.

Telefon Nr. 78.

Postscheck-Konto Stuttgart 2267.

## Gute Garbenbänder

empfehlen

Jakob Hanselmann  
Simmersfeld.

## Ein Kinder-Leiterwägel

bleib in meinem Hof stehen und laß gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei Lorenz Zug jr. Altensteig.



## Altensteig — Michelberg. Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter

**Margdalene Großmann Witwe**  
geb. Wurster

gestern Mittag 12 1/2 Uhr nach langen, gebulbig ertragenen Leiden im Alter von nicht ganz 60 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Birkle, geb. Großmann, mit Gatte, Friederike Barck, . . .

Beererdigung Mittwoch Mittag 2 Uhr in Altensteig.

## Wandsprüche

in schöner Auswahl

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung  
Altensteig.

## Wir empfehlen äußerst billig:

1a Speisefett, holl. Kristall-Zucker,  
1a Runkelhonig (Räsmig), Kaffee, Tee,  
Kakao, Cichorie, Süßholz,  
Kunstmoft in div. Qual.  
Waschseife, Schmierseife, Seifenpulver, Wasserglas.

Löwendrogerie Nagold u. Ebhausen.

## Möbelschreinereien

finden eine vorteilhafte Bezugsquelle für

1a Mattierungen, Polituren,

1a Wachskerzen, Leim,

1a Pinsel, Putzwolle (weiß zum Mattieren)

1a Schleiföl, Maschinen- und

Motorenöl

usw. usw. alles zu Fabrikpreisen bei

K. Ungerer, Nagold, Tel. Nr. 4.